Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 221. Donnerstag den 22. September. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 20. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rathe Krause zu Bromberg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem emeritirten Kreis-Physikus, Hofrath Dr. Comes zu Kochem, im Regierungsbezirk Koblenz, dem Pastor Franck zu Wieck auf Rügen und dem Armee-Kapellmeister Leonhardt in Wien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Kreisgerichts-Direktor König in Görlitz zum Geheimen Justiz-Rath zu ernennen.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 20. Sept. Gestern Nachmittags traf die Ungarische Königskrone nebst Insignien von Ofen auf der Eisenbahn, der Kaiser, um sie zu begrüßen, von Olmütz hier ein. Im Laufe des heutigen Tages werden die Festlichkeiten nach dem festgesetzten Programme abgehalten.

Zürich, den 19. September. Im Tessiner Großrath ist nach vorangegangener lebhafter Diskussion beschlossen worden, dem Bundesrath durch eine Deputation die Erklärung abzugeben, daß die Frage in Betreff der Kapuziner eine entschieden Eidgenössische sei. Obschon Tessin für das Allgemeine leide, so wolle es doch für die Herstellung früherer Verhältnisse thun, was die Ehre und die Unabhängigkeit des Kantons erlaube, werde aber mit Beständigkeit ausharren, wenn letzte Beide es erfordern.

Haag, den 19. Sept. Heute wurden die Generalstaaten durch den König mit einer Rede eröffnet, in welcher derselbe von der Ergebenheit seines Volkes und von dem Einverständniß zwischen den Gewalten sprach. Von Seiten aller fremden Mächte seien Beweise ihres Wohlwollens eingegangen. Der Freihandel entwickele sich immer mehr, die Gewerbe blühen. Die Erndte verspreche einen Mittelertrag, der Zustand der Finanzen wie der Kolonien sei ein befriedigender. Neue Projekte zu Amortisationen würden vorgelegt werden.

Neapel, den 15. Sept. Provenienzen aus Dänemark, Stettin, Norwegen und Mecklenburg werden wegen der daselbst herrschenden Cholera einer zehntägigen Contumaz unterzogen.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. September. Se. Maj. der König machte heut Vormittag, in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen von Preußen auf Schloß Babertsberg einen längeren Besuch und nahm bei dieser Gelegenheit das Denkmal in Augenschein, welches den heiligen Michael darstellt und dem Denkmal auf Befehl des Königs nachgebildet ist, das den gefallenen Preuß. Kriegern in der Nähe von Karlsruhe errichtet ward. Nachmittags 3 Uhr fand bei Sr. Maj. dem Könige im Schlosse zu Sanssouci ein Diner statt, an welchem auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz Karl von Baiern, der unausgesetzt in der Nähe des Königs weilt, Theil nahmen. Morgen Vormittag wird Se. Majestät wieder dem Kavallerie-Manöver auf dem Tempelhofer Felde beiwohnen und deshalb schon bei Schöneberg die Bahn verlassen und sich zu Pferde nach dem Exerzierplatze begeben. Nachmittags wird bei Sr. Maj. dem Könige ein Abschieds-Diner sein, das Allerhöchstderselbe seinen fürstlichen Gästen giebt, die Tags darauf Berlin verlassen. Der Erzherzog Leopold von Oesterreich begleitet, wie Sie schon wissen, den Prinzen von Preußen nach Olmütz und dorthin gehen auch gleichzeitig alle gegenwärtig hier anwesenden Oesterreichischen Offiziere. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begiebt sich am Donnerstag früh nach Schwerin zurück. Wie es heißt, beabsichtigt der Großherzog mit seiner Gemahlin eine Reise nach Italien. — Der Prinz Friedrich Wilhelm ist von seinem Unwohlsein so weit wiederhergestellt, daß er wahrscheinlich Höchstseinem Vater nach Olmütz folgen wird; wenigstens machte der Arzt heute dazu Aussicht.

General v. Wrangel gab heut ein glänzendes Diner. Der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Karl und der Erzherzog Leopold von Oesterreich nahmen daran Theil. Ebenso waren die hohen fremden Offiziere Gäste des Generals. Mehrere derselben, namentlich die Engländer, sind bereits abgereist und haben sich in das Lager nach Olmütz begeben.

Der Polizei-Präsident v. Hinkeldey hat sich heut Morgen mit dem Kölner Zuge nach Deutz begeben und wird von dort zur Konferenz der höheren Polizei-Beamten nach Stuttgart gehen. Bis zur Rückkehr des Herrn v. Hinkeldey, die am 4. Oktober erfolgen wird, ist der Regierungsrath v. Mörner mit der Vertretung beauftragt

Wie es heißt, haben die Geschäfte der Seehandlung eine solche Ausdehnung gewonnen, daß der Geh. Ober-Finanzrath Camphausen neben dem Präsidenten Bloch einen Theil derselben übernehmen wird. Als Provinzial-Steuer-Direktor für die Rheinprovinz wird der Geh. Ober-Finanzrath Dach genannt.

Der heutige Deutsche evangelische Kirchentag hat eine Glaubensthat vollbracht, wie sie bisher auf dem Gebiete der Unions-Bestrebungen in den evangelischen Kirchen noch nicht gesehen worden ist. Mit Ausnahme von etwa 4—6 Mitgliedern hat die ganze Versammlung, die über 2000 Personen zählt und aus Vertretern aller Deutschen, so wie auch einiger fremden Landestheile besteht, einstimmig sich zu der Augsburgischen Confession, als dem gemeinschaftlichen Symbol, worauf sie von nun ab steht, bekannt, indem sie folgenden, vom engeren und weiteren Ausschusse des Kirchentages proponirten Antrag mit großer Einmüthigkeit und Freudigkeit angenommen hat: „Die Mitglieder des deutschen evangelischen Kirchentages bekunden hiermit, daß sie sich zu der im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg von den evangelischen Fürsten und Ständen Kaiser Karl V. überreichten Confession mit Herz und Mund halten und bekennen, und die Uebereinstimmung mit ihr als der ältesten, einfachsten, gemeinsamen Urkunde öffentlich anerkannter evangelischer Lehre in Deutschland hiedurch öffentlich bezeugen.

Mit diesem Zeugniß verbinden sie die Erklärung, daß sie jeder insonderheit an den besonderen Bekenntnißschriften ihrer Kirchen und die Unirten an dem Consensus derselben festhalten, und daß der verschiedenen Stellung der Lutheraner, Reformirten und Unirten zu Artikel 10 dieser Confession, und den eigenthümlichen Verhältnissen derjenigen reformirten Gemeinden, welche die Augustana niemals als Symbol gehabt haben, nicht Eintrag geschehen soll."

Der Segen dieser Glaubensthat, der dadurch dem Einzelnen sofort zu Theil wurde, war sichtbar zu erkennen an der Begeisterung, mit welcher die Versammlung nach dem vom reformirten Pastor Ball gesprochenen Dankgebete in den Lobgesang: „Nun danket alle Gott ꝛc." einstimmte. Die Garnisonkirche, in welcher diese Versammlungen abgehalten werden, war bis auf den letzten Platz gefüllt und ebenso sind die Kirchen, in welchen heut Abend Gottesdienst abgehalten wurde, überaus stark besucht gewesen.

Das Gerücht, als seien bei dem gestrigen Brande in der Kommandantenstraße Menschenleben verloren gegangen, hat sich glücklicher Weise nicht bestätigt.

Professor Rauch und ebenso der Hofmaler Hildebrand sind nach längerer Abwesenheit wieder nach Berlin zurückgekehrt.

(Zu den Manövern.) Die Cavallerie und reitende Artillerie, unter Commando des Generals der Cavallerie v. Wrangel Excellenz, ist nach dem Abmarsch der Infanterie noch Behufs mehrtägiger Uebungen hier verblieben. Dieselben begannen am Sonnabend Vormittags 10 Uhr auf dem Tempelhofer Felde und dürfen als eine Fortsetzung des am 14. d. M. bei Friedrichsfelde beendeten Feldmanövers angesehen werden. Nach der General-Idee erhielt das West-Corps, welches in den letzten Tagen genöthigt gewesen, die Defileen von Tasdorf aufzugeben und sich bis in die Gegend von Friedrichsfelde zurückzuziehen, hier die Nachricht, daß bedeutende feindliche Cavallerie-Massen am Abend des 16. September bei Lichtenrade eingetroffen wären. Der commandirende General beschloß, sofort mit seiner ganzen Cavallerie dem Feinde hier entgegen zu gehen, und hatte dieselbe zu dem Ende am 17. d. M. Vormittags in einer verdeckten Aufstellung innerhalb der Hasenhaide (südlich Berlin) concentrirt.

Diese Aufstellung enthielt: 1) die Avantgarde, deren Commandeur der Oberst Prinz Friedrich Karl von Preußen K. Hoh., bestehend aus der ersten leichten Brigade, nämlich: dem Garde-Dragoner-, 2. Dragoner-Regiment und dem Großh. Mecklenburgischen Dragoner-Regiment und einer Batterie des 3. Artillerie-Regiments zu 4 Geschützen. — 2) Das Gros, dessen Commandeur General der Cavallerie Prinz Albrecht von Preußen K. H. Es bestand aus dem ersten und zweiten Treffen unter dem General-Lieutenant Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha und war zusammengesetzt aus der 1. Ulanen-Brigade (1. und 2. Garde-Ulanen-Regiment), welche vom General-Major v. Schlemüller commandirt wurde, und der 2. Ulanen-Brigade (3. Ulanen- und 3. Landwehr-Ulanen-Regiment), commandirt von dem Obersten v. Sobbe, ferner einer reitenden Batterie des 3. Artillerie-Regiments zu 4 Geschützen. Das zweite Treffen, commandirt vom General-Lieutenant Prinz von Würtemberg K. H., aus der 1. und 2. Cavallerie-Brigade, nämlich dem Regiment Garde du Corps nebst Garde-Kürassieren unter General-Major v. Barby und dem 6. Kürassier- und 6. schweren Landwehr-Reiter-Regiment unter Oberst v. Schlippenbach und wieder einer reitenden Batterie des 3. Artillerie-Regiments bestehend. — 3) Die Reserve, commandirt vom General-Lieutenant Grafen v. Waldersee, aus der 2. und 3. leichten Brigade, d. h. dem Garde- und 3. Husaren-Regiment unter Oberst Graf v. Dönhoff und dem 2. Landwehr-Dragoner- und 3. Landwehr-Husaren-Regiment unter Oberst Graf d'Haussonville bestehend. Die Reserve-Artillerie, deren Commandeur Oberst-Lieutenant Baron v. d. Goltz, bestand aus drei reitenden Batterieen des Garde-Artillerie-Regiments. Commandeur der gesammten Artillerie war Oberst v. Roehl. Zur Reserve-Artillerie gehörte als Deckung derselben noch die Landwehr-Schwadron (Wriezen) 35. Infanterie-Regts.

Das Manöver nahm gegen 10 Uhr, als Se. Maj. der König eingetroffen waren, seinen Anfang. Allerhöchstderselbe erschien mit einem sehr zahlreichen Gefolge, worunter die Prinzen des Königl. Hauses, der Erzherzog Leopold von Oesterreich Kais. Hoh., der Prinz Karl von Baiern Königl. Hoh. und die übrigen hohen Gäste Sr. Maj. des Königs sich befanden. Eine große Anzahl der anwesenden fremdherrlichen Offiziere wohnte ebenfalls dem interessanten Manöver bei. Dieselben hatten vor dem Hallischen Thore die für sie bereit gehaltenen Ordonnanz-Pferde bestiegen und folgten den Bewegungen der Truppen auf dem Exercir-Felde unter Führung des Commandanten, General-Majors von Borcke. Dieselben begannen mit dem Debouchiren der Avantgarde gegen Tempelhof, wo sich ein supponirter Feind zum Angriff entwickelt hatte. Die nach der Disposition überall mit großer Präcision ausgeführten Bewegungen sämmtlicher Truppentheile gewährten ein höchst interessantes Schauspiel, zu dem sich wie bei der vorhergegangenen Parade wieder ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Den Schluß des Exercirens machte die Kürassier-Division im Verein mit der 1. leichten Avantgarden-Brigade durch eine Attaqe auf den Feind, gemeinschaftlich mit der ebenfalls vorgehenden Ulanen-Division, und eine Verfolgung desselben durch die 1. leichte Avantgarden-Brigade.

Dem heutigen (Montag) Cavallerie-Manöver auf dem Tempelhofer Felde wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin bei. Morgen ist Ruhetag für den Truppen. Uebermorgen beginnt das Manöver wie das heutige um 10 Uhr Vormittags.

Der Psychograph in Posen.

Fünf Herren treten in ein elegant möblirtes Zimmer, in welchem sich zwei Damen befinden. Die eine von ihnen ist bejahrt, der Gram hat augenscheinlich die tiefen Furchen gezogen, die wir auf ihren Wangen bemerken; um ihre Lippen ist Bestimmtheit des Charakters und ein wenig Ironie gelagert. Die andere Dame ist jung, im Anfange der Zwanziger, sie ist brünett, die dunklen Augen sind feucht, der Mund zeigt ebenfalls Entschlossenheit, das Gesicht ist mit einer intensiven Röthe überzogen, die von Erregtheit des Gemüthes herzurühren scheint. Die beiden Damen stehen an einem Tische sich einander gegenüber, auf dem Tische liegt ein Bogen Papier, auf dem Papiere steht ein kleines eirundes Tischchen mit drei Füßen, an dessen vorderen Fuß ein Bleistift gebunden ist, und auf diesem Miniaturtischchen (Psychographen) ruhen ausgespreizt die zarten, von blauen Aederchen durchzogenen 20 Finger der beiden Damen. Bei dem Eintritt der fünf Herren, der ziemlich geräuschvoll vor sich ging, rief der eine derselben mit Stentorstimme: „Nun spricht er?" Die Damen blickten weder auf, noch antworteten sie; der Tisch glitt unter ihren Fingern hin und her auf dem Papiere, aufmerksam verfolgten sie seine Bewegungen, und als er endlich in seinem Gange inne hielt, zogen sie ihre Hände zurück und ließen sich auf den nahestehenden Sesseln nieder. In den gewähltesten Ausdrücken beantwortete die anscheinend hoch gebildete ältere Dame die neugierigen Fragen der Angekommenen, erklärte, daß der Geist meist sehr bereitwillig Erwiderungen auf die an ihn gestellten Fragen gebe und daß die Antworten meist richtig, zutreffend und zufriedenstellend ausfielen. Zuerst wäre es jedoch immer nothwendig zu fragen, ob der Geist gegenwärtig sei; bejahe er diese Frage, so beschreibe der mit dem Bleistift versehene Fuß des Psychographen einen kleinen Kreis, verneine er es, so zeichne er ein Viereck. Einer von den Herren, sehr beleibt und bei Jahren, bat um die Erlaubniß, sich den Namen eines verstorbenen Freundes denken zu dürfen. Die Damen traten an den Tisch, legten die Hände auf den Psychographen und alsbald begann dieser sich zu bewegen, nachdem die ältere Dame gefragt hatte, ob der Geist in der Stube anwesend sei. Der Bleistift beschrieb einen Kreis. Nachdem der Fuß von Neuem zum Schreiben angesetzt hatte, lief er in langen Zügen über das Papier. Der Geist schien namentlich in die ältere Dame überzuströmen, denn sie leitete augenscheinlich die Bewegung und die jüngere folgte ihr nur; auch blickte die jüngere ihr unverwandt nach den Augen, als wollte sie errathen, welche Richtungen der Geist ferner zu nehmen gedächte. Sie hoben die Hände, der Name war geschrieben, der dicke Herr las „August" und rief voll Extase aus: „Ja, da sieht man, daß wir mit unserem großen Verstande alle Kinder sind." „Hab' ich's nicht gesagt," rief der mit der Stentorstimme aus dem Hintergrunde, „daß es richtig sein würde? Es ist immer richtig!" Der dicke Herr wünschte nun auch den Zunamen seines Freundes von dem Geiste zu wissen. Die Damen fanden sich auch dazu bereit, leider schrieb der Geist aber so undeutlich, daß die Schrift nicht zu entziffern war. Es wurde dem Geiste noch eine Bitte um einen Vornamen vorgelegt, die er zur allgemeinen Genugthuung und Verwunderung ebenfalls richtig beantwortete. Später machte die bejahrte Dame ihre Gäste darauf aufmerksam, daß der Geist nicht allein mündlich an ihn gerichtete Fragen beantworte, sondern auch geschriebene. Einer der jüngeren Herren benutzte die Erlaubniß, nach dem Namen der Dame seines Herzens zu fragen und legte zusammengefaltet den Zettel, auf den er die Frage mit Bleistift geschrieben, unter den Bogen Papier. Die Damen, wie gewöhnlich, bereitwillig und gefällig, legten die Finger auf den Psychographen, und augenblicklich that dieser seine Schuldigkeit. Bald stand ein Name da. Es war vorgeblich der richtige „Annchen." „O, rief der mit der Stentorstimme wieder, das habe ich gewußt, daß es richtig sein würde." Um mich mit eigenen Augen zu überzeugen, sah ich mir den Namen selbst an. Wer das geschrieben nennen will, begeht von vorn herein eine Sünde an der Schreibekunst, und wer da nicht jeden beliebigen Namen heraustiftelt, besitzt keine Spur von Phantasie. Bei diesem „Annchen" war der erste sogenannte Buchstabe ein lang gezogener Strich, darauf folgten mehrere kurze, dann wieder ein langer, und dann wieder ein Paar kurze Striche. Mit der größten Bequemlichkeit waren aus denselben Zügen: Elise, Martha, Louise, Therese, Bertha, Dorchen, Emilie, Hannchen u. s. w. herauszulesen. „Würde der Geist nicht die Güte haben, mir auch eine geschriebene Frage zu beantworten?" bat jetzt der mit der Stentorstimme. Gewiß wie jedem anderen, erwiderte die eine der Damen freundlich. Er schrieb schnell ein Paar Zeilen nieder, schob sie unter den Bogen Papier, und flüsterte seinem Nachbar zu: „ich habe gefragt, wie mein Hund heißt"; dieser antwortete ihm darauf mit dem Finger drohend „Profaniren Sie den Geist nicht!" Aufmerksam gemacht durch die letzte Bemerkung sagte die ältere Dame: „Nehmen Sie Sich in Acht, daß der Geist Ihnen nicht Impertinenzen sagt, denn er läßt ungern mit sich scherzen." „O, erwiderte der mit der starken Stimme aus vollem Halse lachend, ich weiß ganz genau, der Geist wird das Richtige treffen." Was hatte aber der Geist dieses Mal geschrieben? „Dummkopf!"

Die Gesellschaft trennte sich. Niemand empfand gewiß mehr Befriedigung, als die Damen, die Rache genommen hatten an dem, der nach dem Namen seines Hundes gefragt, und Niemand war mehr erfüllt vom Triumph über die Erfolge, die der Geist überall psychographirt hatte, als sie. Aber sie täuschten sich über die Wirkung, die sie mit ihrem Geisterdebüt auf ihre Gäste geübt zu haben glaubten; denn ihnen war entgangen, daß sie ihren Gästen, vielleicht mit einziger Ausnahme des dicken Herrn, alle Illusion genommen hatten, die jene möglicher Weise bis dahin noch gehabt hatten. Die unleserlichen Hieroglyphen hatten keinen Glauben zu geben vermocht, ebenso wenig das Spazierenführen des Psychographen auf dem Papier, und am allerwenigsten der Geisterspuk, der sichtlich nur in dem Willen der alten Dame seinen Sitz hatte. Schade um die Bildung, die so übel angewandt wird; Schade um das Holz, das zu den „Seelenschreibern" verarbeitet wird, und das Posen in der Gestalt von Psychographen in die Provinz sendet, damit auch die Kleinstädter und die Gutsbesitzer der Offenbarungen der geheimnißvollen Geisterwelt theilhaftig werden.

Ein Auswanderer-Schiff.

? Jarocin, den 18. September. Nachstehender Brief eines von hier nach Kalifornien ausgewanderten Bürgers mag die Auswanderungslustigen zur Vorsicht mahnen und ihnen zeigen, vor welchen Nichtswürdigkeiten und Betrügereien der Agenten sie sich zu hüten haben:

„Am 27. Juni kamen wir in Hamburg an und sahen uns alsbald nach einem Schiffe um, doch es lag nicht nur kein Deutsches, sondern überhaupt kein Schiff im Hafen, das nach Amerika segeln wollte. Nach 5 Tagen ungeduldigen Harrens bemerkten wir, daß der Aufenthalt in Hamburg zu sehr unsere Geldbeutel angriff, und so blieb uns weiter Nichts

✠ **Breslau**, den 19. September. Sobald die ministerielle Entscheidung wegen des Bahnhofes der Breslau-Posener Eisenbahn erfolgt sein wird, soll unverzüglich und energisch ans Werk geschritten werden. Tausende blicken erwartungsvoll und sehnsüchtig auf den Zeitpunkt, an welchem die Anfänge der viel besprochenen, lange vergebens gewünschten Bahn ins Leben treten werden. Spekulationen mit Breslau-Posener Aktien können gar nicht gemacht werden, da dieselben prioritätisch sind und Gewinn sowie Verlust nur die Direktion der Oberschlesischen Bahn trifft; aber gerade dieser letzte Umstand läßt annehmen, daß je nach dem günstigeren oder ungünstigeren Ergebnisse des neuen Verbindungsweges die Aktien der davon betroffenen Ober-Schlesischen Eisenbahn steigen oder fallen werden. Viele glauben eher an das Letztere, und ein hiesiger berühmter Gelehrter ist sogar eine ansehnliche Wette darauf eingegangen, daß die Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien schon bis zum 1. Januar 1854 um 20 Prozent fallen werden, wobei natürlich der Einfluß etwaiger politischer Ereignisse abgerechnet werden soll. Ob er seine Wette gewinnen werde, was wir noch stark in Zweifel ziehen, kann erst die nächste Zukunft entscheiden; das letzte Sinken der Papiere, welches übrigens nur wenig mehr als vier Prozent betrug, hatte bekanntlich in politischen Kombinationen seinen Grund. Jedenfalls mögen derartigen Prophezeihungen sehr gewagt erscheinen, denn die Erfahrung lehrt, wie trügerisch sie sich grade auf diesem Gebiete stets erwiesen haben. Allerdings ist nach den bisherigen Beobachtungen anzunehmen, daß der Personenverkehr ein ziemlich starker und der Güterverkehr minder bedeutend ausfallen werde; nichtsdestoweniger dürften die Beobachtungen hierüber größere Veränderungen erleiden, wenn erst die Bahn selbst zu Stande gekommen sein wird. Die in der Nähe der Linie ansässigen Grundbesitzer hoffen die besten Geschäfte dabei zu machen; in der näheren Umgegend von Breslau ist man bereits in Unterhandlungen wegen Acquirirung von Grundstücken getreten, ohne natürlich vor der ministeriellen Entscheidung die Verträge fest abzuschließen zu können. Aber an vielen Punkten sind die Grundstücke um ein Beträchtliches im Preise gestiegen, auch ist der Güterhandel lebhafter geworden, besonders in Ihrer Provinz, wo bereits ansehnliche Verkäufe stattgefunden haben. — Unter die Tagesneuigkeiten gehört auch das heut erfolgte Aufblühen der Victoria Regia. Dem Gärtner **Schulz** ist es gelungen, auch bei uns diese Wunderpflanze zum Blühen zu bringen, und er ist darin dem botanischen Gärtner, dessen Blume noch nicht so weit gediehen ist, zuvorgekommen.

Magdeburg, den 17. Sept. Der so eben commissarisch als Polizei-Direktor von Stettin eingeführte bisherige Regierungs-Assessor v. **Rudloff**, ein geborener Hannoveraner, war bis zum Anfange des Jahres 1849 Assessor bei der hiesigen Königl. Regierung, ließ sich dann aber auf einige Zeit von den Geschäften dispensiren und übernahm die Redaktion des auf Aktien eben gegründeten Magdeburger Correspondenten, für welchen auch der gleichzeitig damals hier bei der Königl. Regierung als Assessor beschäftigte jetzige Geheimerath **Niebuhr** manche Artikel schrieb. Später, als Herr v. **Rudloff** die Redaktion niedergelegt hatte, ging er nach Berlin, von dort mit Herrn v. Bismark auf einige Zeit nach Frankfurt und war zuletzt wieder bei dem Polizei-Ministerium zu Berlin provisorisch beschäftigt. Auch bei den Dresdener Conferenzen war er kurze Zeit thätig. (Köln. Ztg.)

Hamburg, den 15. September. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr stürzte plötzlich eines der älteren in der kleinen Bäckerstraße gelegenen Häuser in sich **zusammen**. Dem Vernehmen nach sind bis jetzt 5 Personen mehr oder minder verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden. Etwa eine Viertelstunde nach dem Einsturz arbeitete sich zuerst der Lehrling des Hauseigenthümers, des Posamentiers Hadler, ohne Hülfe aus dem Schutte hervor. Er soll schwer am Arme verletzt sein. Bald nach 2 Uhr gelang es den Anstrengungen der Rettenden, Herrn Hadler, einen 45jährigen Mann, hervor zu ziehen, mit einer nicht unbedeutenden Kopfwunde und zwei Wunden am Fuße. Eine Viertelstunde später wurde die Frau des Hrn. Hadler befreit, welche mit der ersten Etage hinabgesunken war. Sie hatte nur einige Contusionen in der rechten Seite bekommen. Nachdem sie in Betreff ihrer ersten Frage nach Mann und Kind beruhigt war, soll sie gefragt haben, ob noch einige Häuser in Hamburg stehen geblieben seien, da sie der Meinung gewesen, es habe ein Erdbeben stattgefunden. Der Frau folgte deren achtjähriger Sohn, der nur eine Contusion am Knie erlitten, und endlich, ungefähr anderthalb Stunden nach dem Einsturze, wurde das Dienstmädchen, mit mehreren Contusionen an Kopf und Leib, gerettet. Dieselbe wurde, gleich Herrn Hadler, nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht. Die übrigen Bewohner des Hauses hatten sich im Hintergebäude befunden, das zwar mit dem Vorderhause zusammenhängt, aber doch verschont geblieben war, und schleunigst die Flucht ergriffen.

Eutin, den 12. September. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr hat hier die feierliche Enthüllung der **Weber-Gedächtnißtafel**, begünstigt vom heitersten Sommerwetter und unter einer außerordentlich zahlreichen Betheiligung von nah und fernher Statt gefunden. Die Erinnerungstafel ist an dem Hause der Lübecker Straße angebracht, wo der Componist vor 67 Jahren geboren ward. Sein Vater war Kapellmeister am damaligen Eutiner Hofe, aus dessen Mitgliedern auch die Pathen des Täuflings gewählt wurden, allein kaum ein Vierteljahr später verließen die Eltern Eutin. Seltsamer Weise ist der Geburtstag Carl Maria von Weber's unbekannt. Die kirchlichen Aufzeichnungen enthalten nur die Notiz seiner Taufe und da die überlebende Familie des Tonsetzers selbst im Unklaren über den Geburtstag des Meisters blieb, so lautet die goldene Inschrift der Bronzetafel: „In diesem Hause ward geboren Carl Maria von Weber, getauft zu Eutin den 20. November 1786, gestorben zu London den 5. Juni 1826."

Die Stadt Eutin, in die seit gestern ungefähr 350 Sänger aus den benachbarten kleineren Städten nicht nur, sondern auch aus Hamburg (Schäfer'sche Liedertafel und Quartettverein), Altona und Lübeck eingezogen sind, ist mit Laubgewinden, Blumen und Flaggen bedeckt, kein Haus, keine Familie, die sich der musikalischen Feier nicht angeschlossen hätten! Die hierher geladenen Gesangsgenossen sind von der liebenswürdigen Art der Aufnahme und von der schönen Lage des Orts entzückt, keine polizeiliche Beängstigung lastet auf dem Feste; die großherzoglichen (Oldenburgschen) und städtischen Behörden haben alle Maßregeln der Ordnung und Beaufsichtigung in der Hände der Festveranstalter — vornämlich die hiesige Liedertafel — gelegt. Um so unbefangener und harmloser ist der Ton, um so größer die Ruhe und freundliche Nachgiebigkeit bei allem Gedränge; denn das Weberfest in Eutin ist kein privilegirtes, einer gewissen Bildung oder Wohlhabenheit ausschließlich angehöriges. Wie sich die Stadt in ihrer Gesammtheit daran betheiligt hat, so sind auch aus der Umgegend Schaaren von Landleuten zur Mitfeier eingetroffen, meist allerdings zu Roß und Wagen, deren Beschaffenheit von den guten Verhältnissen des hiesigen Bauernstandes ein glänzendes Zeugniß ablegt. Während ich dies schreibe, ist bereits draußen bei der Festhalle das Gesangsfest im Gange, für den Abend ein Mahl von mehr als 700 Gedecken vorbereitet und der morgende Tag zu Ausflügen in die reizende Umgebung und Abends zu einem Balle bestimmt.

Die Enthüllung der Gedächtnißtafel geschah, indem sich ein Festzug aller hier vertretenen Gesangvereine mit ihren bunten Bannern und wehenden Fahnen vom Rathhause nach dem Weberhause in Bewegung setzte, begleitet von zwei Instrumentalmusikchören, von den Personen des Magistrats und den Zöglingen jener Gelehrtenschule, deren Rector Johann Heinrich Voß gewesen. Ein Tusch leitete die Feierlichkeit ein, worauf der Obergerichtsanwalt Herr **Völkers** vom Weberhause herab eine Weihrede hielt, indem er schlicht und zweckmäßig Weber's Lebensgang und Bedeutung erörterte, worauf die Enthüllung erfolgte. Dann ein Weihgesang, ein Lebehoch für den Unsterblichen und dies alles unter fortwährenden Kanonenschlägen, unter dem Hutschwenken der Männer, unter dem Tücherfächeln und Blumenstreuen der Damen und unter der holdesten Septembersonne: das Fest kann in jeder Hinsicht als ein schönes und gelungenes gelten. (Hb. N.)

Frankreich.

Paris, den 17. September. Gestern war großes Fest im Lager von Satory, indem der von den Soldaten erbaute Circus im Beisein des Kaisers und der Kaiserin feierlichst eingeweiht wurde. Um $1\frac{1}{2}$ Uhr nahmen die Truppen auf den neuen Galerieen Platz. Bald darauf kam der Marschall Magnan mit seinem Stabe in dem Zelte an, das man für die Offiziere eingerichtet hatte. Die zu dem Feste geladenen fremden Offiziere nahmen hinter dem Marschall Platz. Ganz vorn standen die für das Kaiserliche Paar bestimmten Sessel. Der Kaiser und die Kaiserin wurden von den Soldaten mit großer Begeisterung empfangen. Bei ihrer Ankunft um $3\frac{1}{2}$ Uhr ward die Vorstellung einen Augenblick unterbrochen. Der Prinz Napoleon war ebenfalls anwesend. Er saß zur Linken der Kaiserin. Der Hof wohnte den ausgezeichneten Kunstleistungen der Gesellschaft des Hippodrome bis zum Schlusse bei, der um $4\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte, und entfernte sich, nachdem der Kaiserin Namens der dritten Division der Armee von Paris ein drei Fuß hoher prächtiger Blumenstrauß dargebracht worden war, unter den wiederholten Vivats der Truppen und des Publikums, das innerhalb und außerhalb des Circus mindestens aus 50,000 Personen bestand, die aus Paris und der ganzen Umgegend herbeigeströmt waren. Morgen findet abermals ein militairisches Fest im Lager Statt; die Spiele und Belustigungen nehmen um 2 Uhr ihren Anfang, und um 7 Uhr beginnt im Kaiserlichen Zelte ein von den Offizieren veranstalteter Ball.

Der Präfekt der Nordküsten hat das Ziehen beladener Karren durch Hunde, so wie das Spiel des Hahnenschlags verboten. — Zu Marseille hat der Bürgermeister die Einwohner aufgefordert, sofort beim Bezirks-Kommissar Klage zu erheben, wenn ihnen schlechtgebackenes oder nicht aus reinem Mehl verfertigtes Brod verkauft wird. — Viele Präfekten treten mit großer Strenge gegen die Wirths- und Kaffeehäuser, welche irgendwie Anstoß geben, so wie gegen die Hausirer auf, da in letzterer Zeit manche derselben auf dem geheimen Verkaufe von aufrührerischen Schriften und unsittlichen Bildern ertappt worden sind.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Septbr. Die Ex-Königin der Franzosen mit Familie schifft sich heute in Southampton auf dem eigens gemietheten Dampfer City of London nach Spanien ein. — Wieder ist ein alter Seeheld gestorben: Sir Charles Adam, Admiral der weißen Flagge, zuletzt Gouverneur des Matrosen-Invalidenhauses von Greenwich. Am 6. Oktober 1780 geboren, trat er schon mit 10 Jahren in den Flottendienst und war als Knabe von 13 Jahren bei der berühmten Räumung von Toulon (1793) zugegen.

Der Herald nimmt von der (gestern telegr. gemeldeten) Neuigkeit des Tages noch keine Notiz und fürchtet nur, die Flotten Englands und Frankreichs würden der widrigen Jahreszeit wegen einen Rückzug nach Smyrna antreten. Ob die Lords Palmerston und Russell zu einer solchen Schmach Ja nicken werden? Von Lord Aberdeen selbst dürfe Einen das Schlimmste nicht überraschen. „Der alte Schotte" — sagt Herald — „sieht's gar nicht in der Luft, sonst würde er nicht dazu rathen. Was alle Eiferer für die Ehre der Nation als eine Demüthigung und Schande empfinden, sieht er als eine weise Politik an. Bis auf den heutigen Tag konnte er nicht begreifen, daß die Politik unenglisch war, welche England an die heilige Allianz gebunden hat, da er diese Allianz noch immer als eine fromme und bewundernswerthe Liga absoluter Monarchen verehrt. All seine ersten Begriffe auswärtiger Politik hat er in der Schule Metternichs erworben. Den Czaaren betrachtet er als einen Musterherrscher, und die Russische Regierungsform hält er für die abstrakt beste. Er ist ein Russe von Herzen und ein warmer Freund und Sekundant des verstorbenen Königs der Franzosen. Seine Ansichten sind ganz kontinental. Wenn Rußland sich der Türkei bemächtigt, was kann das uns schaden? Wenn Ludwig Philipp seine Plane auf Spanien durch die Montpensier-Heirath ausführte, was hatte das zu bedeuten? Wenn Rußland selbst den Ueberlandweg nach Indien in der Hand hätte, der gute Kaiser wäre zu höflich, uns dessen Benutzung zu verweigern. Wenn Rußland auch eine Seeübermacht im Mittelmeer hätte, würde es uns doch erlauben, darin herumzukreuzen. Mit einem Minister, der so raisonniren kann, raisonnirt man vergebens. Auch läßt sich nicht erwarten, daß ein Mann in seinen Jahren Ansichten ändern soll, nach denen er sein Leben lang gehandelt hat."

Die **Cholera** grassirt in Newcastle viel bösartiger als im Jahr 1831 bis 1832. In den ersten vierzehn Tagen von 1831 raffte sie nur 61, dieses Mal in derselben Frist 211 Opfer weg.

Rußland und Polen.

λ **Warschau**, den 17. September. Nunmehr dürfte es als sicher anzusehen sein, daß der Kaiser hier eintreffen werde; sein Aufenthalt wird, wie verlautet, hier nur sehr kurz sein, da er schon zum 23. wieder weiter reisen soll, und vorm 22. wahrscheinlich nicht hier eintrifft.

Es cirkulirt hier eine Prophezeihung, welche von einem gewissen **Adamczyk**, einem Expriester, herrühren soll, der längere Zeit in Palästina gelebt und dort mit einem Eremiten verkehrt hat, in dessen nachgelassenen Papieren er diese Schrift gefunden haben will. — Nach dieser soll Konstantinopel im Jahre 1854 an die Christenheit übergehen und der Halbmond in einen Doppeladler sich verwandeln. — Eine der Schrift beigegebene Federzeichnung zeigt den Doppeladler auf der Sophieenmoschee in erhabener Stellung, wie er im Schnabel den Halbmond hält, und mehrere Vögel, die aber in Folge mangelhafter Zeichnung nicht zu erkennen sind, um ihn flattern und etwas von der Beute haben zu wollen scheinen. Das Ganze scheint die Ausgeburt eines politischen Schwärmers zu sein, findet aber doch mehr Beachtung als man glauben sollte. — Man hält übrigens, vielleicht **ganz unnöthig**, diese Sache sehr verborgen, und nur in wenigen Familien wandert das fragliche, in Russischer Sprache geschriebene Blatt herum und wird nur den vertrautesten Freunden wie eine Reliquie gezeigt.

Wie man von verschiedenen Seiten hört, soll namentlich in der Gegend nach der Prosna zu, die Kartoffelkrankheit sehr arg hervortreten, und auf vielen Stellen soll die Hälfte dieser Frucht schon verfault sein. — In Rußland soll dagegen von diesem Uebel nichts zu spüren sein.

Es finden, theils von Lieferanten, theils auch von Spekulanten immer noch Aufkäufe von größern Quantitäten Getreide statt, und besonders spekulirt man stark auf Hafer.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. September. Die auf Anordnung Omer Pascha's unternommenen und ausgeführten Befestigungs-Arbeiten am Donau-Ufer machen die Ueberschreitung der Russischen Truppen über den Strom in Bulgarien unmöglich. Da nun General Gortschakoff mit dem vierten Armee-Corps eine andere Richtung genommen und dasselbe von Bukarest bis Kalafat aufgestellt, so hat Omer Pascha angemessene Maßnahmen zur Vertheidigung der Balkanlinie getroffen, die wohl nicht, wie im Jahre 1829, überrumpelt werden dürfte. Die Türkische Heeresmacht in Bulgarien wird durch einen Theil der Aegyptischen Truppen verstärkt und auf einen effectiven Stand von 110,000 Mann gebracht werden. Durch eine von Schumla ausgehende und bei Varna, Widdin und Rustschuck mündende Telegraphen-Linie wird Omer Pascha von den Vorfällen auf allen Punkten des Kriegs-Schauplatzes aufs schnellste in Kenntniß gelangen können. Am 30. v. M. hielt der Sultan eine Musterung im Aegyptischen Lager bei Selvi Burnu. Der Sultan war mit der großen Bril-

---

übrig, als mit einem Agenten zu kontrahiren, der uns zunächst nach Liverpool und von da nach New-York bringen sollte. Da unsere Gelder sehr karg zugemessen waren, konnten wir nur **Zwischendeck** nehmen, doch waren die Bedingungen nicht unbillig. Für die ganze Reise sollten wir je 10 Pfd. Fleisch, wöchentlich eine angemessene Portion Reis, Schiffszwieback, Zucker, Thee, Wasser ꝛc. bekommen, und dafür 40 Rthlr. zahlen. Der Agent war ein Deutscher; er zeigte während Ausfertigung des Kontraktes eine außerordentliche Freundlichkeit, die sich aber, nachdem wir unterschrieben hatten, bald änderte und sich in Brutalität umwandelte. Schon die Reise von Hamburg nach Liverpool überzeugte uns, mit welcher Sorte von Leuten wir es zu thun hatten. Nachdem wir uns in Hamburg nach der Möglichkeit verproviantirt hatten, fuhren wir nach **Hull**, woselbst wir nach Art der Rekruten transportirt und einquartirt worden sind. Dasselbe geschah nach unserer Ankunft in **Liverpool**. Obschon die Kost eine äußerst miserable, das Quartier eine wahre Spelunke war, obschon wir von Hamburg aus schon hätten verpflegt werden sollen, so wurden wir unter Vorgabe einer baldigen Abreise auf's Schiff **kommandirt**. Die Zahl der Auswanderer betrug 370, darunter 100 Deutsche, der Rest bestand größtentheils aus der Hefe Irländischen Schmutzes. Ein **Amerikanischer Dreimaster** empfing uns, und wir wurden Alle in ein großes Zimmer eingepfercht. Von der Zeit an gleichen wir Gefangenen, und da man sich kontraktwidrig entschieden weigerte uns bis zur Abfahrt zu verpflegen, so blieb uns nichts Anders übrig, als unsere Vorräthe anzugreifen. Das waren neue schwere Tage, doch das Schlimmste sollte noch kommen. Alles war nun zur Abfahrt bereit, und am 9. Juli stach das Schiff endlich in die See. Nun begann erst das nichtswürdigste Regiment des Kapitains, der Steuermänner und der Matrosen. Unser Küchenzettel war kurz: früh schlechter Thee, Mittags eine widerliche Mehlsuppe, Abends dito Thee. Ich kann nicht umhin, Euch etwas Näheres über unsere Küche mitzutheilen. Jedem Passagier wurde pro Woche zugetheilt: 6 Zwieback, kaum $\frac{1}{2}$ Quart Weizenmehl, etwa $\frac{1}{8}$ Quart $\frac{3}{4}$ Pfd. Reis oder Erbsen, eine gehörige Portion des schlechtesten Thees und etwa $1\frac{1}{2}$ gelben Farin, Quart Wasser pro Tag, womit man zum Trinken, Kochen und Waschen reichen sollte. Vom versprochenen Fleische war gar keine Rede. Der Raum, welcher die Küche für die 370 Personen vorstellte, war 8 Fuß lang und 5 Fuß breit. Ein Irischer Passagier hatte das Amt eines Koches übernommen. Wer jemals einen Irischen Schmutzhammel gesehen, der kann sich ungefähr einen Begriff von unserem Koche machen, ich sage ungefähr, denn unser Exemplar scheint die Quintessenz allen Schmutzes gewesen zu sein. So stand er denn da mit einem selbstgeschnitzten Kochlöffel, und vor ihm eine ganze Reihe von Töpfen verschiedenen Inhalts, hier Reis, dort Thee, in dem einen Mehlsuppe, im andern wieder ein anderer Brei. Der feiste Arm des Koches war nun beschäftigt, mit ein und demselben Löffel die Töpfe umzurühren; da gings aus der Mehlsuppe in den Thee und aus diesem wieder in den Reis, unbekümmert um alle Regeln der Kochkunst und allem Geschmacke zu Trotz. Wollte Jemand dagegen Einspruch thun, dann erhielt sein Gesicht einige Löffel solchen Geköchs als Antwort. In Göthes Farbenlehre ist nicht eine einzige von den Farben beschrieben, die hier zu Tage kamen, in der neuesten Auflage des Deutschen Kochbuchs nicht eines der Gerichte erwähnt, die hier den Vorgeschmack des neuen Vaterlandes bildeten. Theaterdirektoren sollten ihre Regisseure hierher senden, damit sie lernen, wie sie dem Publikum die Fabrikation des Hexenbreies vorzuführen haben.

Dadurch, daß die Töpfe nie gereinigt wurden, verringerte sich ihr Inhalt immer mehr und damit wurden natürlich auch die Portionen kleiner. Wer gut verproviantirt war, rührte anfangs jene Irländische Ambrosia nicht an, sondern verkaufte seine Portionen an die minder gut Verproviantirten. Doch das konnte nicht lange andauern, weil man auf eine solche Hungersnoth nicht vorbereitet war, und während man zu Anfang der Reise 20 Zwiebacke für 1 Shilling bekam, erhielt man später kaum 3 dafür. Ich selbst erhielt für 5 Quart Kornbranntwein 9 Thaler. Denkt Euch meinen Schrecken, als ich am 21. Juli aufwachte und meinen Proviantkorb vermißte. Ich schrie, ich fluchte, — es half nichts! ich hielt mit dem Kapitain eine Revision und fand den Korb wirklich wieder, aber ohne Inhalt. So war denn all mein Sehnen, all mein Hoffen nach jener Küche und ihrem Beherrscher gerichtet. Oft legte ich diesen Brief, den ich auf dem Schiffe begann, aus den Händen, weil ich zu schwach war, die Feder zu führen. — Nach Art der Küche war auch unsere ganze Oekonomie, unser Hauswesen, so zu sagen, eingerichtet. Des Morgens gegen 4 Uhr kam eine Sturmdeputation von Matrosen auf das Zwischendeck, ersuchte uns etwa in der Weise aufzustehn, wie die mit Stricken bewaffneten Politiker Berlins die Abgeordneten der Nationalversammlung ersucht haben, Beschlüsse zu fassen. Da gabs immer ein Lärmen und ein Toben, ein Schreien und ein Fluchen, ein Zanken und ein Prügeln, das mancher Volksversammlung Ehre gemacht hätte. — Nachdem wir 4 Tage auf dem Schiffe waren, wurde uns angekündigt, daß wir täglich unser Zwischendeck waschen müßten. Wir protestirten, petitionirten, lamentirten, votirten, — ganz parlamentarisch — aber ach, man drohte, uns durch Stricke aus Irischen Händen salutiren zu lassen, und so mußte denn wiederum das Recht der Gewalt weichen — ganz parlamentarisch! — Wir wuschen also ganz ergeben und geduldig unter Aufsicht eines Steuermanns, der als Sachverständiger gar oft Manchem mit dem nassen, schmutzigen Wischlappen ad oculos demonstrirte, daß er schlecht gewaschen hatte. Soll ich Euch noch erzählen, welche herrliche Gelegenheit man hier hatte, Zoologie zu studiren und namentlich tief einzudringen in das Studium der Insekten, wozu die Irländer sehr reiches Material mitgebracht hatten und das den Einen oder den Anderen später auf das Gebiet der Medizin führte? Ihr seht also, daß die Reise nicht nur eine höchst qualvolle, sondern auch eine lehrreiche war, doch will ich Jedem rathen, der auszuwandern gedenkt, das Wissenschaftliche der Bequemlichkeit aufzuopfern und **seine Tour ja nicht über England** zu nehmen, auf einem Deutschen Schiffe kann ihm dies niemals passiren. Heute am 15. August sind wir nach **New-York** gekommen. Ich hätte Euch gern mehr geschrieben, allein mein armer Magen fordert endlich sein Recht, ich bin neugierig auf welche Portionen er nach dieser Schiffskost eingerichtet sein wird."

lanten-Dekoration des Medschidsche-Ordens geschmückt, hatte einen mit prächtigen Edelsteinen verzierten Säbel umgürtet und ward am Ufer vom Großseraskier Mehemet Ali Pascha, dem Großmeister der Artillerie, Achmet Fethi Pascha, dem Groß-Admiral, Mahmud Pascha, und dem Ober-General der kaiserlichen Garde, Mehmed Ruschdi Pascha, feierlichst empfangen, worauf er auf einem prächtigen Arabischen Zelter unter fortwährendem Jubelrufe die Truppen die Revue passiren ließ. — In einem sonnenschirmförmigen prachtvollen Zelte auf der Höhe von Selvi Burnu ließ er sämmtliche Offiziere mit dem General Selim Pascha an ihrer Spitze vor sich treten und richtete an sie eine Ansprache, in der er die Haltung der Truppen belobte und namentlich den Eifer und die Thätigkeit Abbas Pascha's hervorhob. Als Zeichen der Gnade ward der Aegyptischen Armee eine Soldzulage auf einen Monat bewilligt. — In den Straßen von Konstantinopel sind in den letzten Tagen aufregende Flugblätter in Türkischer Sprache gefunden worden. Ich habe ein solches Blatt selbst gesehen und gebe Ihnen in Folgendem die Uebersetzung:

O mächtiger Padischah! Deine sämmtlichen Unterthanen sind bereit, in deinem kaiserlichen Dienste Gut und Blut und das Leben ihrer Kinder zu opfern. Es kommt somit auch dir zu, den Säbel Mohamed's, den du in der Moschee von Ejub umgürtet hast, so wie deine Ahnen und Vorfahren, aus der Scheide zu ziehen. Die Zögerung deiner Minister entspringt aus ihrer Verweichlichung und kann uns alle in die furchtbarsten Gefahren stürzen. Um diese abzuwenden, wünschen deine tapfere Armee und deine treuen Diener den Krieg, um Recht und Religion zu vertheidigen. O Padischah, berücksichtige unsere dringende Bitte!

In der vergangenen Woche waren an allen Straßenecken Proklamationen in Türkischer Sprache, wahrscheinlich von den Ulemas ausgegangen, an Abdul Medschid gerichtet zu lesen, deren Inhalt mit wenigen Worten der ist: „Dein Volk ist gerüstet, seine Rechte mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen; bist du deiner Väter und des Thrones würdig, so ergreife das Schwert und führe uns in den Krieg, wo nicht, so steige herunter vom Throne, und mache einem Würdigeren Platz". Abdul Medschid will den Krieg nicht, doch haben die Ulemas jetzt überall die Oberhand, und entschließt sich die Pforte, zu schwach, sie zu unterdrücken, zum Kriege, so wird er nur mit ihrer Unterdrückung enden. (Tr. Ztg.)

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 21. September. Gestern wurde die gegenwärtige Schwurgerichts-Session mit 2 Anklagesachen wegen Diebstahls geschlossen. In der ersten waren die bereits wegen Diebstahls bestraften Tagelöhner Wawrzyn Walkowiak und Woyciech Pawlak aus Sędzinko angeklagt, drei verschiedene Diebstähle, darunter zwei an Schweinen, theils allein, theils gemeinsam begangen zu haben. Sie wurden von den Geschwornen für schuldig erachtet und Walkowiak mit einer dreijährigen, Pawlak dagegen mit einer 2½ jährigen Zuchthausstrafe belegt. In der zweiten zur Verhandlung gelangenden Sache war der Tagearbeiter Jakob Mackowiak aus Wronke eines schweren und drei einfacher Diebstähle so wie des Widerstands gegen die Staatsgewalt bezüchtigt. Den schweren Diebstahl hat er in der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfeiertag 1852 begangen, indem er bei der Gutsbesitzerin Ostrowska zu Slopanowo in die verschlossene Siedekammer durchs Fenster eingestiegen und dort einen zum Schwungrad gehörigen 15 Ellen langen Riemen, im Werth von 16 Thalern, entwendet. Die anderen Diebstähle sind sämmtlich auf Märkten begangen worden, wo der Angeschuldigte jedesmal verschiedene Sachen von fremden Wagen gestohlen haben soll; einmal hierbei gefaßt, ist er beschuldigt, dem Gensdarm Kutzner, als dieser ihn verhaften wollte, thätlichen Widerstand geleistet, ihn an die Stirn geschlagen und in den Fuß gebissen zu haben. Die Verhandlung ergiebt jedoch, das es in Wronke 3 Menschen Namens Jakob Mackowiak giebt, und daß ein Anderer, als der Angeklagte den letztgedachten Diebstahl begangen und sich seiner Arretirung widersetzt hat. Die Geschwornen sprechen daher nur wegen 3 Diebstähle das Schuldig über den Angeklagten aus und nehmen auch bei dem schweren Diebstahl mildernde Umstände an, in Folge dessen der Angeklagte schließlich von dem Gerichtshofe zu 4 Jahren Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wird.

Posen, den 21. September. (Polizeiliches.) Am 19ten d. Mts Vormittags hatte der 8jährige Knabe S., aus der Schule kommend, seinen Paletot von grauem Tuch, mit schwarzer Schnur besetzt, auf das Geländer an der Promenade — unweit des Königl. General-Kommandos — abgelegt. Als er ihn später mitnehmen wollte, war derselbe verschwunden.

Posen, den 21. September. Der heutige Wasserstand der Warthe war, wie gestern Mittags, 3 Fuß 4 Zoll.

✱ Zirke, den 18. September. Zu dem gestern hier angestandenen, auch in Ihrer Zeitung annoncirt gewesenen Termin zum Verkauf des Königl. Glashütten-Etablissements Marianowo, hatten sich nur wenig Kauflustige eingefunden. Wie es nun auch vorauszusehen war, ist mit dem Meistgebot nicht einmal die Taxe von circa 9400 Rthlr. erreicht worden. Der bisherige Pächter vom qu. Etablissement, Herr Kommerzienrath Mittelstädt, blieb mit dem Gebot von 8300 Rthlr. Meistbietender; die übrigen anwesend gewesenen Bieter traten schon bei dem Gebote von 7700 Rthlr. zurück.

C Rawicz, den 19. Sept. Die Errichtung einer Königlichen Bank-Agentur am hiesigen Orte hat sich als ein segensreiches Institut bewährt. Der Umsatz in dem bald abgelaufenen ersten Jahre soll an 400,000 Thaler betragen. Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch die eigentliche Höhe der Summe nicht angeben, da bei der strengen dabei beobachteten Verschwiegenheit Nichts verlautet. Die Art und Weise, wie die Herren Kaufleute C. G. Baum und J. P. Ollendorf die Geschäfte leiten, rechtfertigt vollkommen das Vertrauen, das die Behörden in diese Männer gesetzt hat. Wäre eine derartige Einrichtung schon vor Jahren hier getroffen worden, so würde vielen Gewerbetreibenden peinliche Verlegenheiten, Zahlungsunfähigkeiten und die daraus entspringenden traurigen Folgen vermieden worden sein. — Einen erfreulichen Beweis für die hiesigen günstigen commerciellen Verhältnisse bietet der Umstand, daß fast gar keine Waaren zur Deckung eingelegt wurden.

Der durch seine Verdienste um die „Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Invaliden und vaterländischer Krieger" in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Commissarius, Kreis-Secretair Koschmider, hat auch für dieses Jahr den Wohlthätigkeits-Sinn unserer Bewohner zu angedeutetem Zwecke in Anspruch genommen. Das Resultat ist ein erfreuliches. Ueber 50 Thaler sind bereits eingegangen.

Bei heiterem Wetter fand gestern das letzte Abonnements-Concert der unter der trefflichen Leitung des wackern Musik-Dirigenten Eschert stehenden Lissaer Stadt-Kapelle im hiesigen Schützengarten statt. Die Aufführung der Piecen verschaffte der anwesenden großen Menge einen recht angenehmen, leider in der Art hier seltenen Genuß und wurde allgemein der Wunsch rege, ein neues Concert-Abonnement für die Winter-Saison zu eröffnen und hat deshalb bereits eine Conferenz zwischen Herrn Eschert und dem Vorstande unserer Ressource stattgehabt.

Die hiesige sogenannte „Baierische Bierhalle", das Etablissement des Brauermeisters Seidel, erfreut sich noch immer eines zahlreichen Besuchs und dürfte derselbe auch in der Folge nicht abnehmen, da die Güte des Getränkes selbst, welches weithin Absatz findet, allgemein anerkannt wird und auch die ganze Einrichtung des Lokals eine passende und anständige genannt werden kann.

In den meisten Städten der hiesigen Provinz und, so viel uns bekannt, auch in denen von Schlesien, findet seit undenklichen Zeiten an Sonntagen ein öffentlicher Verkehr mit Viktualien statt, wodurch nicht nur den Landleuten, welche öfter in der Woche durch Feldarbeiten behindert sind, Gelegenheit gegeben wird, ihre Produkte, als: Hühner, Eier, Butter u. s. w. zu verkaufen und demnächst dem Gottesdienste beizuwohnen, sondern auch der ärmern Klasse in den Städten, welche ihren Wochenlohn erst am Sonnabend erhält, die Möglichkeit geboten wird, ihre kleinen Bedürfnisse an dergleichen Victualien zu befriedigen. Dieser Verkehr hörte mit dem Beginne des Gottesdienstes, nämlich um 9 Uhr, auf und es wurde daher weder der letztere, noch die Feier des Tages überhaupt gestört.

In Folge einer Seitens der geistlichen Behörde höheren Orts gemachten Anzeige hat nun jener Verkehr, wie bereits berichtet worden ist, auch hier seit dem 11. d. M. aufhören müssen, und man hört dieserhalb um so mehr die bittersten Klagen, als diese Maßregel nicht überall durchgeführt wird, sondern, wie man uns glaubhaft versichert, die sogenannten Sonntagsmärkte noch an vielen Orten sowohl in der hiesigen Provinz, als z. B. in Lissa, Kosten, Storchnest, Schmiegel, Schwetzkau ꝛc., wie in Schlesien ununterbrochen fortdauern, ja sogar angeblich selbst noch in der Hauptstadt unserer Provinz unter den Augen ihrer höchsten Behörden abgehalten werden.

Hierdurch wird der Zweck der Maßregel ganz verfehlt, indem sich der Verkehr von denjenigen Orten, wo die Ortsbehörde strenge ist, weg und dahin zieht, wo dies nicht der Fall ist, überdies aber die Bewohner von Orten ersterer Art genöthigt sind, ihre Bedürfnisse zu theuerern Preisen und schlechterer Beschaffenheit von den Zwischenhändlern zu nehmen, statt sie aus erster Hand billiger und besser von den Produzenten zu kaufen.

Schon am 11. d. M., wo hier nach unserer bereits erfolgten Meldung der beregte Sonntagsmarkt zum erstenmal ausfiel, hatten wir die betrübende Erfahrung, daß, während am hiesigen Orte Todtenstille herrschte, in den benachbarten Städten, wohin sich sofort aller Verkehr gezogen, sehr belebte Sonntagsmärkte stattfanden.

Durch die Aufhebung der Sonntagsmärkte wird auch der Kirchenbesuch wesentlich beeinträchtigt. Diejenigen Landleute, welche sich am Sonntage in die Kirche begaben, hatten neben der Andacht, welche sie dort halten wollten, auch noch den Zweck, vor dem Beginn des Gottesdienstes ihre Viktualien zu verkaufen. Werden sie an letzterem verhindert, und gezwungen, dies in der Woche zu thun, so ist sehr zu besorgen, daß sie besonders in der Zeit, wo die Feldarbeiten drängen, nicht noch besonders zur Kirche in die Stadt kommen, vielmehr zu Hause bleiben und den Gottesdienst versäumen werden.

ω Schroba, den 20. Sept. Am 18. d. Mts. gab die Musik-Lehrerin Fräulein Cubelia aus Zrenica in dem hiesigen katholischen Schulhaus-Saale ein Vocal- und Instrumental-Concert zum Besten der Ortsarmen und zahlte dieselbe nach Abzug der gehabten Kosten den Reinertrag von 27 Thalern dem hier bestehenden Armen-Unterstützungs-Comité, an dessen Spitze der Propst Weychan steht, zur Vertheilung an Hülfsbedürftige. Wir haben die Aussicht, daß in der nächsten Zeit wiederum diese mildthätige Dame hier zu gleichem Zwecke ein Concert veranstalten wird.

⊙ Ostrowo, den 19. September. Am 16. und 17. weilte der Regierungs- und Schulrath Herr Dr. Brettner hier, Behufs Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasii. — Es hatten sich 17 Zöglinge der hiesigen Anstalt und ein Extraneus, also 18 zur Prüfung gemeldet, von denen jedoch drei freiwillig zurücktraten, die übrigen 15 aber sehr gut bestanden.

Das am 11. in dem zum sogenannten Sandkruge gehörenden Lustwäldchen abgehaltene Sängerfest war sehr zahlreich besucht und befriedigte allgemein. Das schönste Wetter begünstigte das Ganze und den Beschluß machte eine großartige Illumination des Wäldchens. Auch wurde auf der angrenzenden Wiese ein Feuerwerk abgebrannt, das aber dem Verfertiger wenig Ehre machte, da die meisten Parthieen mißglückten und z. B. von 18 Leuchtkugeln nur eigentlich 5 bis 6 wirklich leuchteten, die übrigen aber blind verpufften.

Seit etwa 8—10 Tagen stehen unsere Windmühlen und ist in Folge dieser Windstille bereits solcher Mangel eingetreten, daß mehrfach Brod gar nicht zu haben war, und man in der ganzen Stadt vergebens nach einem Quart Weizenmehl herumsuchte. — Nicht genug, daß Backwaaren und Mehlfabrikate wegen ihres hohen Preises gar nicht mehr zu erkaufen sind, so tritt noch der Uebelstand hinzu, daß, wenn einige Tage der Wind feiert, wir sofort Mangel an Mehl haben, da an Vorräthe hier Niemand von den Müllern denkt, und bei etwa 2 oder 3 Bäckern nur einiges Mehl vorräthig zu finden ist. — In Kalisch muß jeder Müller und Bäcker stets eine gewisse Quantität eisernen Bestand haben, und es kann also eine eigentliche Mehlnoth füglich nie eintreten. Ginge dies nicht auch bei uns einzurichten?

Man ging hier damit um, eine Wildsteuer einzuführen. So löblich dies auch gewesen wäre, so mag wohl der Gemeinderath deshalb von der Idee abgekommen sein, weil er der Ueberzeugung ist, daß diese Steuer besonders für Hasen nicht mehr lange würde zu erheben sein, da die Jagdlust dies Jahr so groß ist, daß man in künftigen Jahren wahrscheinlich nur noch in Menagerien dann und wann ein solches Thier zu sehen Gelegenheit haben wird.

Die Schauspielergesellschaft des Theaterdirectors Thiede wird uns nächstens verlassen und nach Rawicz gehen. Die Mitglieder sind, was sonst nicht gar häufig der Fall ist, durchgängig sehr ordentliche und sittliche Leute, und spielen, mit einigen Ausnahmen, recht gut. Unter den Damen zeichnen sich Madame Thiede und Fräul. Gärtner besonders aus.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas bespricht in Nr. 211. die in den hiesigen Zeitungen angekündigt gewesene Parforce-Jagd, die in diesem Monat in Reisen begangen werden soll, von seinem eigenthümlichen tadelsüchtigen Standpunkte aus in folgender Art:

In den hiesigen Zeitungen vom 9. d. M. finden wir die Benachrichtigung, daß in dem westlichen Theile unseres Großherzogthums nächstens ein großartiges Treibjagen zu Pferde, eine sogenannte Parforce-Jagd, mit Hunden, die man zu diesem Zwecke eigens aus England hat kommen lassen, stattfinden soll. Diese Benachrichtigung macht in vielfacher Hinsicht einen üblen Eindruck und wir sind überzeugt, daß die Betheiligung an diesen Jagden von Seiten unseres Adels nur eine sehr geringe sein wird. Ein solches Vergnügen entspricht weder den materiellen, noch den moralischen Verhältnissen unserer Provinz. Was die materielle Seite betrifft, so sind wir nicht reich genug, um uns solche Phantastereien erlauben zu können; die bedeutenden Kosten, die eine solche Jagd erfordert, könnten auf weit nöthigere Dinge viel besser verwendet werden. Das Resultat dieser Parforce-Jagden wird gewiß dasselbe sein, wie bei den Pferderennen, d. h. der Gewinn und das Vergnügen wird den Ausländern zufallen, da die Hunde und die Pferde aus England sind. Was die moralische Seite betrifft, so ist unsere Lage wahrlich nicht günstig, daß wir Vergnügen, zu denen eine Monate lange Vorbereitung erforderlich ist, für angemessen erachten könnten. Das Vergnügen kann niemals Zweck sein, namentlich bei uns, wo es nur dann eine Berechtigung hat, wenn es als eine Erholung nach den Strapatzen der Arbeit genossen wird. Wenn man dadurch eine Uebung in der Reitkunst erzielen will, so würde diese Absicht auch eben so gut durch die bei uns von jeher gebräuchlichen Treibjagden mit Jagdhunden erreicht werden. In unserer Lage ist es nicht einmal den einzelnen Individuen erlaubt, das zu thun, was im Auslande ohne Nachtheil für das Ganze geschehen kann, um so weniger einer ganzen Gesellschaft, die sich zu dem Zwecke gebildet hat, um solche kostspielige Vergnügungen zu organisiren. Wir können daher nicht umhin, unsern entschiedenen Tadel dagegen auszusprechen, um so mehr, da solche Vergnügungen leicht den Ruin ganzer Familien herbeiführen können oder vielleicht schon herbeigeführt haben.

Dem Kuryer Warszawski entnehmen wir aus einer seiner letzten Nummern folgende Mittheilung:

Am 6. August wurde in den Radostawer Wäldern im Sandomirzer Kreise ein neunjähriger Knabe, welcher dort das Vieh hütete, von einem Wolfe angefallen und in das Innere des Waldes geschleppt. Die sofort zur Rettung des Knaben angeordnete Verfolgung des Wolfes hatte leider keinen anderen Erfolg, als daß man am folgenden Tage kleine Stücke von dem zerfleischten Körper, von dem Hemde und den mit Blut befleckten Beinkleidern des Unglücklichen fand.

Der Hamburger Correspondent des Czas schreibt in Nr. 212. über den großen Aufschwung, den in neuester Zeit der überseeische Handel in Hamburg gewonnen hat, Folgendes:

Die Preise für die Schiffsfrachten sind dergestalt in die Höhe gegangen, daß man gegenwärtig für den Transport eines Kilogramms Steinkohlen, der sonst 9 Pfund Sterling kostete, 15 Pfund Sterling zahlt. Die großen Schiffe haben mit der Beförderung von Auswanderern nach Amerika vollauf zu thun. Aus England sind in diesem Jahr über 100 solcher Auswanderungsschiffe abgegangen. Zum Waarentransport werden daher nur die kleineren Fahrzeuge gebraucht, und für Kohlen und Getreide sind fast gar keine zu bekommen. Es giebt hier Rheder, die an den Frachten nach Amerika auf einer Reise 10,000 bis 20,000 Pfund Sterling verdienen. Sie können auf diese Weise eine Vorstellung von dem ungeheuren Gewinn haben, den ein einziger Rheder, z. B. das Haus Godefroy, das 28 Handlungsschiffe besitzt, das Jahr hindurch macht. Dazu kommt, daß die Transportschiffe gar nicht assekurirt werden, sondern nur die Waaren; der Gewinn, den die Besitzer derselben bloß an der Assekuration machen, grenzt daher an's Fabelhafte. Der überseeische Handel ist außerordentlich belebt. Daß Hamburg, welches den Hauptvortheil davon zieht, sich sehr wohl dabei befindet, können Sie Sich denken.

Der Hamburger Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 212. über die politischen Verhältnisse der Insel Island Folgendes:

Briefe aus Kopenhagen melden, daß endlich auch Island der allgemeinen Richtung der Zeit sich angeschlossen und die Opposition gegen die Dänische Regierung aufgegeben hat. Wer die Verhältnisse des Isländischen Althings näher kennt, dem wird dies um so weniger auffallend sein. Die Opposition desselben wurde stets von Kopenhagen aus geleitet, wo ein kleines Komitee entschied, was in Althing ausgeführt werden sollte. In Kopenhagen weilt die Blüthe der Isländischen Jugend, und auch die Isländische Literatur hat dort ihren Sitz. Dessenungeachtet sind die Isländer stolz auf ihr Vaterland und hegten im Jahre 1848 die Hoffnung, daß sie bei der damaligen allgemeinen Europäischen Verwirrung gewisse Vortheile und eine politische Bedeutung für ihre Insel erhaschen würden. Alle Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schritte, um zur politischen Selbstständigkeit zu gelangen, waren bereits getroffen. Ein neuer Althing war aus den Mitgliedern der Opposition in Kopenhagen gewählt, und die Abneigung gegen die Dänen hatte den höchsten Grad erreicht. Man warf den Letztern namentlich vor, daß sie den Isländern keine Gerechtigkeit widerfahren ließen, und ihnen in der Skandinavischen Verbrüderung eine zu untergeordnete Stellung anwiesen. Die Idee eines allgemeinen Skandinaventhums fand daher auch bei den Isländern in Kopenhagen wenig Aufnahme; die Repräsentanten ihrer Literatur und Politik neigten sich mehr zu Deutschland und England. Unter ihnen verdient der bekannte Repp Erwähnung, der während des Holsteinschen Krieges in Zeitungen und Broschüren offen für die Schleswig-Holsteinsche Sache auftrat. Indeß auch diese Opposition ist in dem Strome der allgemeinen Zeitrichtung untergegangen und dem Isländischen Althing ist nichts anderes übrig geblieben, als dem Beispiele des Dänischen Volksthings zu folgen und der Nothwendigkeit zu weichen.

Theater.

Gestern, Dienstag, hatten wir das Vergnügen, eine hier wohl seit 20 Jahren nicht gegebene Oper von wohlbegründetem Rufe, Cherubini's viel gefeierten „Wasserträger" zu hören und ergötzten uns in hohem Grade, so fern auch diese einfache Art der musikalischen Conception unserer Zeitrichtung im Allgemeinen liegt, an diesen herrlichen, einfachen, aber gediegenen Tonweisen voller entzückenden Wohllauts. Durch das ganze Tonreich geht, wie durch das ganze Reich der Natur, ein organischer Schönheitstrieb; je mehr die Musik eine bestimmte Idee darzustellen sucht, desto mehr tritt diese natürliche Schönheit, die in Mozart ihren vollendetsten Ausdruck gefunden, zurück. An Mozart schließt sich in eben dieser Richtung Cherubini, derjenige unter allen Italienern, der uns Deutschen am nächsten steht, in würdigster Weise an; die Musik ohne fremdartige Beziehungen ist ihm die Hauptsache, die Gesangsnummern geben nur die allgemeine Stimmung der Situation im rein musikalischen Spiegel wieder, und darin liegt der Zauber, der unser Ohr ununterbrochen fesselt. Die Darstellung konnte im Allgemeinen befriedigen, wenn auch das Spiel theilweise wohl noch lebhafter hätte sein können. Herr Joost gab ein recht gutes Bild des biedern Was-

fertträgers „Michelli" und führte auch seine Parthie in musikalischer Beziehung durchaus brav durch; für derartige Rollen ist sein Naturell vollkommen geeignet; doch litten die gesprochenen Worte sehr an Undeutlichkeit. Frau Schröder-Dümmler als „Constanze" war recht gut bei Stimme und ließ daher Nichts zu wünschen übrig; ebenso waren die Rollen des „Graf Armand" durch Hrn. Kopka, des „Antonio" durch Hrn. Meffert, dessen Stimme jedoch sehr angegriffen klang, der „Marcelline" durch Frl. Müller in bester Weise besetzt. Das herrliche Finale des 1. Akts ging recht gut. — Nach der Oper wurde die Sinfonie pastorale durch die Opernkapelle so höchst brav durchgeführt, daß nach jedem Satz das Publikum lauten Beifall schenkte. Da Herr Kapellmeister Schönek schon während des 1. Akts der Oper so heftig erkrankt war, daß er das Theater hatte verlassen müssen, (— die Oper wurde von Hrn. Musik-Dir. Zeeh im 2. und 3. Akt sehr brav dirigirt —) hatte Hr. A. Vogt mit der anerkennenswerthesten Bereitwilligkeit, durch welche er sich die Dankbarkeit des ganzen Publikums erworben, da andernfalls die Aufführung der Sinfonie ganz hätte unterbleiben müssen, die Dirigirung der Sinfonie schleunigst übernommen und legte durch die sichere und wirksame Leitung einen Beweis seiner gründlichen musikalischen Bildung ab. Wie wir hören, wird Herr Direktor Wallner im Laufe des Winters mit seiner äußerst tüchtigen Kapelle im Anschluß an Opern, die nicht den ganzen Abend füllen, die meisten der Beethovenschen, so wie auch Mozartsche und andere Symphonieen von anerkanntem Werth zur Aufführung bringen, ein Vorhaben, wodurch er gewiß den Wünschen vieler Musikfreunde entgegenkommt.

Handels-Berichte.

Berlin, den 20. September. Weizen loco 82 a 90 Rt., 88 Pfd. bunt. Bromb. 84 Rt. bez.

Roggen loco 61½ a 65 Rt., 85 Pfd. frei Bahn 65½ Rt. incl. Gewicht bez., 85 Pfd. vom Boden 61½ Rt. p. 82 Pfd. bez., 85¼ Pfd. schw. 61½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Sept. 61 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 60 60¼ a 60 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 50 a 60½ a 61¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 60¼ a ½ Rt. bez., p. Frühjahr 61 Rt.

Erbsen 59 a 65 Rt.

Winterrapps 85—83 Rt., Winterrübsen 84—82 Rt.

Rüböl loco 11⅞ Rt. Br., 11⅚ Rt. Geld, p. Sept. bis Okt.-Nov. 11⅚ Rt. verk. u. Gd., 11⅞ Rt. Br., p. Nov.-Dez. $11\frac{11}{12}$ Rt. verk. und Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Dezember-Jan. 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. $11\frac{11}{12}$ Rt. verk, 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. Gd., p. Frühj. 12⅙ a $\frac{1}{12}$ a $12\frac{5}{12}$ a ⅛ Rt. verk., 12⅙ Rt. Br., 12 Rt. Gd.

Leinöl loco 13 Rt. bez. u. Br., 13¾ Rt. Gd., Lief. 12¼—12 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 31½ u. 32 Rt. bez., p. September 32 Rt. bez., 32½ Rt. Br., 32¼ Rt. Gd., p. September-Oktober 29 Rt. bez. u. Br., 28¾ Rt. Gd, p. Okt.-Nov. 28 Rt. bez. u. Gd., 28¼ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 27¼ a ½ Rt. bez. u. Br., 27¼ Rt. Geld, p. Frühjahr 28—27¾ Rt. bez. und Gd, 28 Rt. Br.

Weizen bei erhöhten Forderungen Käufer zurückhaltend. Roggen begehrt und höher bezahlt, schließt ruhiger. Rüböl mattes Geschäft. Spiritus neuerdings besser bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 21. September.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer Tesko aus Wiersebaum und Kromholz aus Krotoschin; Prediger Tyc aus Wieluga.

BAZAR. Frau Partikulier Biskupska und Frau Gutsb v. Mierzynska aus Bythin; die Gutsbesitzer v. Skarzynski aus Sokolnik, v. Mielecki aus Nieszawa, v. Mańkowski aus Źrenica und v. Otocki aus Chwalibogowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Reiche aus Rozbitek und Wirth aus Lopienno; die Kaufleute Friedrich aus Schwetz, Zapałowski und Güter-Agent Kolecki aus Wongrowitz.

GOLDENE GANS. Die Doktoren der Philosophie Schwarzbach und Ganzel aus Ostrowo bei Filehne; Hofmeister Hähne aus Rosnowo und Gutsb. Beyer aus Zdawada.

HOTEL DE BERLIN. Posthalter Ledat aus Bentschen; die Gutsbesitzer v. Grabski aus Nußborz und v. Radoński aus Rudnicz; Frau Gutsb. v. Kruszewska aus Witkowko.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Barwicki aus Wytaszyce, Nowacki aus Golin und Gertych aus Wongrowitz; Zuckersiederei-Inspektor Wiśniewski aus Dzierzbowo; die Gutsb.-Frauen v. Komierowska aus Komierowo und v. Westerska aus Zerniki.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Die Gutsbesitzer Nehring aus Kołodziejewo, Gensichen aus Słabojewko und Gensichen aus Sniecz...

HOTEL DE VIENNE. Gutsb v. Dobrzycki aus Baborowo.

WEISSER ADLER. Frau Kaufm. Fricke aus Kosten; Fräulein Dra.., aus Mrowino; Partikulier Kubale aus Buk und Fournierschneider Schäche aus Liegnitz.

GROSSE EICHE. Besitzer Brodnicki aus Samter.

HOTEL DE SAXE. Oekonom Kobrowicz und Zimmermeister Paul aus Gnesen.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Witkowski aus Stettin, Falusch aus Borek, Glaß aus Grätz und Gebrüder Bein aus Bentschen.

HOTEL ZUM SCHWAN. Färber Jakobsohn aus Gorzno.

EICHENER BORN. Kaufmann Wolfssohn aus Lopienno.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Landsberg, Saloschin, Laskowicz und Appel aus Kosten, Soldin aus Birnbaum und Jaraczewski aus Kurnik.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 22. September: Siebente Vorstellung im 1. Abonnement. Eingetretener Hindernisse wegen kann die angekündigte Oper: **Martha** heut nicht stattfinden, dafür auf vielseitiges Verlangen: **Lucia von Lammermoor.** Tragische Oper in 3 Akten von S. Cammarano. Musik von Donizetti. Zweites Debüt der Frau Flintzer-Haupt „Lucia".

☞ Bei Ablauf des 3. Quartals den geehrten Zeitungslesenden die ergebenste Anzeige, daß ich auch pro 4. Quartal 1853 wieder auf alle Zeitungen, die hiesigen wie auswärtigen, Bestellungen annehme und den geehrten Abonnenten ins Haus bringe, die Posener Zeitung und Gazeta W. X. Poznańskiego bereits des Abends. Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß ich nur denjenigen Herrschaften die Zeitungen ins Haus bringen kann, welche bei mir abonniren.

A. Heise, Mühlenstraße 16., im Hause des Herrn Rendanten Baudach.

Die **Musikalien-Leih-Anstalt** von **Gebrüder Scherk** in Posen, Markt Nr. 77, hat ihren Vorrath an Instrumental- und Gesangsmusik bedeutend erweitert und empfiehlt jenes zu den günstigsten Bedingungen. Neue Abonnements können mit jedem Tage beginnen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten Oktober, November und Dezember pr. und Januar, Februar und März c. bis zu dem Verfalltage der gewährten Darlehne und noch 6 Monate später bei der hiesigen städtischen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen

den 26. und 27. Oktober d. J.

in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

Posen, den 19. Juli 1853.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Stadt Pleschen ist zum Zwecke der Niederlegung von Waaren, die bei dem unterzeichneten Bank-Comtoir zur Verpfändung gelangen, in der Person des Kaufmanns Johann Nebesky ein Bank-Taxator und Waarenrevisor angestellt worden.

Dies bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Posen, den 20. September 1853.

Königliches Bank-Comtoir.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen ist eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kapsel, silbernem gravirten Zifferblatt und goldenen Zeigern, gravirtem Gehäuse, die innere Kapsel mit einer Polnischen Aufschrift und Nummer versehen, ferner eine goldene Glieder-Kette nebst goldenem Schlüssel zur gerichtlichen Asservation genommen. Der unbekannte Eigenthümer dieser Uhr wird aufgefordert, sich zur Vernehmung bei uns zu melden.

Posen, den 19. September 1853.

Königliches Kreisgericht, Erste Abtheilung, für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der betreffenden Ortsschulzen sollen die Jagden:

1) in Barcinek mit einem Areal von 577 M. 59 □R.
2) in Glinienko dito 791 „ 6 „
3) in Łagiewnik dito 366 „ 161 „

im Wege der Lizitation an den Meistbietenden verpachtet werden und habe ich hierzu einen Termin auf

den 24. November c. früh 9 Uhr

in meinem Bureau anberaumt, zu dem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Die Pachtbedingungen können im hiesigen Amte jederzeit erfragt werden.

Wierzonka, den 16. September 1853.

Königl. Distrikts-Kommissarius. Käufer.

Zum Verkauf des Holzbestandes der hiesigen Kämmerei-Forst von circa 1900 Morgen, ist ein neuer Lizitations-Termin auf

den 15. November d. J.

um 11 Uhr Vormittags im Rathhause hier angesetzt.

Der Wald liegt in seiner ganzen Länge an dem flößbaren Braheflusse.

Jeder Lizitant muß zuvor eine Kaution von 2000 Thalern deponiren.

Nähere Bedingungen sind beim Magistrat hier einzusehen.

Tuchel, den 12. September 1853.

Der Magistrat.

Möbel-Auktion.

Freitag den 23. September c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auerbachschen Hause, Juden- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1., wegen Ortsveränderung **verschiedene gut erhaltene Mahagoni- und birkene Möbel**, als: Tische, Stühle, Spiegel, Spinde, Tabourets, Schreibepult, Servante, Bettstellen mit Matratzen 2c. 2c., ferner gute Kleidungsstücke, 3 große Bottige und verschiedene andere Hausgeräthschaften, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktionskommissarius.

Am 27. dieses Monats 10 Uhr Vormittags werden in Rogalin bei Posen aus der Rogaliner Forst 300 Klaftern Brennholz, und am 28. dieses Monats 11 Uhr Vormittags werden in Dąbrowa bei Schrimm aus der Mechliner Forst 1400 Klaftern Brennholz verschiedener Gattung in größeren und kleineren Quantitäten meistbietend verkauft. Der Zuschlag wird ertheilt, wenn der Taxwerth geboten wird.

Das qu. Holz beliebe man vor dem Termine in Augenschein zu nehmen.

Dąbrowa, den 14. September 1853.

Waleryan v. Chrzanowski,
Generalbevollmächtigter des Herrn Grafen Roger Raczyński.

Landwirthschaftliches!
Das Kommissions-Lager des
echten Peruanischen Guano
vom Oekonomie-Rath Herrn C. Geyer in Dresden befindet sich in Posen beim Spediteur **Moritz S. Auerbach**, Comtoir: Dominikanerstraße.
Um Irrthümer zu vermeiden, bitte genau auf meine vollständige Adresse zu achten.



Donnerstag den 22. Sept.
bringe ich
Netzbrucher Kühe,
frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen;
ich logire
im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz.
Fr. Schwandt.

כשר Feine Leberwurst empfiehlt Schloßstraße Nr. 2. **H. J. Elkan.**

Flügel-Piano's.
Einen neuen, vorzüglich gelungenen, so wie einen schon gebrauchten Flügel empfiehlt zu soliden Preisen der Instrumentenbauer **H. Droste**, gr. Gerberstraße 28.

Ein gewandter Büreau-Vorsteher wird gesucht. Näheres in der Mittlerschen Buchhandlung.

Ein Destillations-Gehülfe, beider Sprachen mächtig, sucht von Michaeli ab in Posen, Bromberg oder an einem andern Orte der Provinz ein Unterkommen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Ein junger Mann kann zum 1. Oktober als Lehrling eintreten bei **M. & H. Mamroth.**

Eine Frau in den mittleren Jahren, die in der Landwirthschaft, wie in der Kochkunst geübt ist, sucht eine Stelle jetzt oder zu Michaeli. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Deutsche gebildete Person (vielleicht Beamten-Wittwe) von gesetztem Alter, von **auswärts**, wird hier in Posen zur Wirthschaftsführung in einem kleinen Hausstande gesucht. — Hierauf Reflektirende wollen unter Einsendung eines Führungs-Zeugnisses und Angabe ihrer bisherigen Verhältnisse 2c. ihre Offerten franco an die Zeitungs-Expedition sub A. Z. schleunigst einsenden.

Im neuen Levysohnschen Speicher, Gerberstr. Nr. 26., sind zwei große Schüttungen vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres hierüber bei **H. Rabbow & Wilck.**

Zwei luftige Getreide-Schüttungen sind vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Eduard Kantorowicz, Dombrücke Nr. 1.

Eine möblirte Stube ist Markt 87. im 1. Stock beim Kaufmann Herrn Bielefeld zu vermiethen.

Königsstraße Nr. 16. ist eine möblirte Stube nebst Kammer zu vermiethen.

Sapiehaplatz 3. ist vom 1. Oktbr. ab ein gut möblirtes Zimmer 2 Treppen hoch nach vorne zu verm.

Kanonenplatz Nr. 6. zwei Treppen hoch, vorn heraus, ist eine möblirte Stube nebst Bedienung zu vermiethen.

Gerberstr. 47. zu verm. 3 u. 2 Stuben nebst Zubehör.

Berlinerstraße Nr 15. c. 2 Treppen hoch sind 2 möblirte Zimmer vom 1. k. M. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 37. ist vom 1. Oktober d. J. ab im Hinterhause eine Stube nebst Küche zu vermiethen **J. Freundt.**

STÄDTCHEN.

Donnerstag den 22. September c.
Gänse- und Enten-Ausschießen.
Beginn präcise 2 Uhr Nachmittags. **Tauber.**

☞ Donnerstag den 22. Septbr. c. ☜ **Eisbeine** bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

In der Nacht vom 18. zum 19. d. Mts. hat sich auf dem Dom. **Chrząstowo** bei Schrimm eine braune Stute, fast ohne Abzeichen, eingefunden. Der sich legitimirende Besitzer kann solche gegen Retradirung der hieraus entstandenen Kosten daselbst in Empfang nehmen.

Verloren am 19. d. Mts. Nachmittags auf dem Wege vom Schilling bis zum Schillings-Thor eine silberne Cylinder-Uhr mit silberner Kette.

Der Finder wolle dieselbe gegen angemessene Belohnung auf dem Polizei-Bureau hierselbst abgeben.

Posener Markt-Bericht vom 21. September.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz	3	3	6	3	12	—
Roggen dito	2	10	—	2	15	—
Gerste dito	1	18	6	1	23	6
Hafer dito	1	5	—	1	7	6
Buchweizen dito	1	14	—	1	16	6
Erbsen dito	2	2	6	2	7	6
Kartoffeln dito	—	14	—	—	16	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	2	2	6	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 21. September. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 26—26⅓ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. September 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	100½
Staats-Anleihe von 1850	4½	100⅞	—
dito von 1852	4½	100⅞	—
dito von 1853	4	99⅞	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	92⅝
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	—
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99¼
Ostpreussische dito	3½	97⅜	—
Pommersche dito	3½	—	98⅝
Posensche dito	4	—	—
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96⅛	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¼
Pr. Bank-Anth.	4	—	110½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	96½	—
dito dito dito	4½	—	114
dito 1—5 (Stgl.)	4	—	—
dito P. Schatz obl.	4	—	96½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	90½
dito 500 Fl. L.	4	96⅜	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	90
dito A. 300 fl.	5	—	98
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	38¼
Badensche 35 Fl.	—	—	22½
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	78
Bergisch-Märkische	4	—	83
Berlin-Anhaltische	4	—	132½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	111	111
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	98¼
dito Prior. A. B.	4	98¾	—
dito Prior. L. C.	4½	—	100⅝
dito Prior. L. D.	4½	100¾	—
Berlin-Stettiner	4	—	146
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	—	120¾
dito dito Prior.	4½	101½	—
dito dito II. Em.	5	—	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	186½
dito Wittenberger	4	—	41¾
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	99	—
dito dito Prior.	4	99	—
dito dito Prior.	4½	—	99⅞
dito Prior. III. Ser.	4½	—	99⅞
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	54⅞
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	214½
dito Litt. B.	3½	—	177½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	37½
Rheinische	4	83½	—
dito (St.) Prior.	4	—	92½
Ruhrort-Crefelder	4½	—	94½
Stargard-Posener	3½	—	93½
Thüringer	4	—	110¾
dito Prior.	4½	—	102¼
Wilhelms-Bahn	4	—	208

Bei nur mässigem Geschäft waren die Course fast aller Eisenbahn-Aktien etwas niedriger, während die der Fonds fast ohne Veränderung blieben. Wechsel auf die meisten Plätze, Petersburg ausgenommen, waren beliebt und grösstentheils höher.